

# Sagen, was ist!

Jürgen Fuchs  
zwischen  
Interpretation,  
Forschung  
und Kritik

Herausgegeben von  
Ernest Kuczyński

Neisse  
Verlag



## ŠSagen, was ist!

### *Jürgen Fuchs im Spannungsfeld von Interpretation, Forschung und Kritik*

I.

Die Vorgeschichte des Bandes *ŠSagen, was ist! Jürgen Fuchs im Spannungsfeld von Interpretation, Forschung und Kritik* (Neisse Verlag, Dresden-Wrocław 2017) nimmt ihren Anfang 2012. Damals fiel mir zufällig das Buch *ŠMagdalena* in die Hände. Ich wurde aufmerksam auf seinen merkwürdigen Untertitel: *ŠMfS, Memfisblues, Stasi, Die Firma, VEB Horch & Gauck* und begann darin zu lesen, ohne etwas über den Autor des voluminösen Werkes zu wissen. Es dauerte einige Zeit, bis ich mir ein Bild vom Schriftsteller Jürgen Fuchs gemacht hatte, in erster Linie durch die vielen Rezensionen des viel umstrittenen Romans. Damals begann auch meine Rezeption.

Jürgen Fuchs habe ich als einen unkonventionellen, kritischen Autor wahrgenommen, dessen Entwicklung nur eine kurze Zeit mit ideologischen Konzeptionen der Partei- und Staatsführung einherging. Bereits mit knapp 25 Jahren war er bestrebt, die Freiheit von Literatur und seine künstlerische Identität zu bewahren wie auch die Ästhetik des Dafür-Sprechens abzulehnen. Die thüringische Universitätsstadt Jena prägte ihn. Der literarisch-kulturelle Hintergrund dieser Stadt gab dem damaligen Studenten der Sozialpsychologie ein

besonderes Gepräge - in Jena geriet Jürgen Fuchs in einen besonderen Biotop und begann sich künstlerisch gegen die Diktatur zu wehren. Dabei war er bemüht, Erfahrungen und Wahrnehmungen aufzuschreiben, Zeugenschaft zu liefern und somit der DDR-Gesellschaft in literarischer Form einen Spiegel vorzuhalten.

Die Konfrontation mit dem Regime zwang Jürgen Fuchs die Rolle eines Staatsfeindes auf und deformierte seine Biographie dermaßen intensiv, dass autobiographische Motive zum festen Bestandteil seiner Literatur wurden und lebenslang den Erzählstoff bildeten. Die Zeit bis zu seiner Verhaftung im November 1976 und Ausbürgerung nach 9 Monaten im Alter von knapp 27 Jahren scheint Fuchs' wichtigste Erfahrungswelt zu sein, die er im Nachhinein zu bewältigen und zu Papier zu bringen suchte. Die U-Haft in Hohenschönhausen sowie das Jahr 1977 waren für Jürgen Fuchs eine harte, lehrreiche Zeit, die ihn nicht nur tief prägten, sondern auch eine wichtige Zäsur markierten. Seitdem 1977 im Rowohlt-Verlag sein Band *„Gedächtnisprotokolle“* erschien, stieg der ehemalige, sich literarisch betätigende Psychologe aus Jena zum weithin beachteten Schriftsteller auf. Für sein Debütbuch wurde er auf der Buchmesse in Nizza mit dem Internationalen Pressepreis ausgezeichnet.

Selbst erlebte Situationen aus der Zeit der zweiten deutschen Diktatur sind fester Bestandteil des gesamten Werks von Jürgen Fuchs. Darin sind nicht nur die Zeugenschaft, sondern auch Strategien des Schreibens vorhanden, die die DDR-Vergangenheit literarisch erscheinen lassen, darunter Erziehungs-, Abrichtungs- und Observierungsgewalt in der DDR, Kasernenhof der Nationalen Volksarmee, Stasi-Untersuchungshaft, Methoden und Praktiken des MfS, Verlust der Heimat und Konfrontation mit der Fremde, Perversion der Psychologie durch den Staatssicherheitsdienst sowie Auseinandersetzung mit dem Stasi-Erbe.

Im Werk des Jürgen Fuchs findet man zahlreiche Zeugnisse einer Zeit, in die der Autor hineingeboren wurde ó präzise ausgedrückt: Zeugnisse einer äußerst politischen Zeit und eines politischen Menschen, der als angehender Schriftsteller *„nur Gedichte schreiben wollte, über die Liebe, über die Natur“*. Jedoch *„Wichtigeres drängte sich vor“*. Das letztere ergab sich aus jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, aus der Suche nach eigener Position in und gegenüber der Gesellschaft, aus biographischen Gegebenheiten sowie gelebter Erfahrung. Angesichts der spannungsvollen Existenz und des Schicksals eines Verfolgten, Inhaftierten, Zwangsausgebürgerten, Exilanten, Betroffenen und Erkennenden hat sich Fuchs geweigert, in seiner künstlerischen Arbeit Politik und Literatur zu trennen und ein Dazwischen zu akzeptieren. Diese kontinuierliche Haltung machte ihn etappenweise zu einem Außenseiter, dessen Wahrnehmung als Künstler durch das Politische gedämpft wurde.

## II.

Als ich mich mit Jürgen Fuchs auseinanderzusetzen begann, ist mir aufgefallen, dass seine gegenwärtige Wahrnehmung sehr uneinheitlich ist und dass sich an diesem Autor zeit seines Lebens die Geister schieden. Seine künstlerischen Bemühungen, die Wahrheit aufzuzeigen, das Vergessen zu stören wie auch die Erinnerung zu provozieren, wurden nur selten ohne Vorbehalt anerkannt. Fuchs rückte mit seinen Themen in den Fokus öffentlicher Debatten. Als Intellektueller mischte er sich in die Politik ein, erhob seine Stimme gegen die Verletzung der Menschenrechte, enthüllte die Landschaften der Lüge und forderte zum Diskurs heraus. Dieser seine Rezeption sichtbar beeinflussende Umstand sowie die erhebliche Diskrepanz in der Beurteilung seiner Person begannen mich dermaßen zu interessieren, so dass ich den Entschluss fasste, die literarische Leistung von Jürgen Fuchs ins Zentrum meiner Forschung zu stellen.

Mit der Zeit habe ich herausgefunden, dass in den ehemaligen Ostblockstaaten, nicht nur in Polen, dem Werk von Jürgen Fuchs mehrmals literarischer Rang attestiert wurde. Die bundesdeutsche Kritik drängte dagegen seine Literatur des Öfteren in den Hintergrund, besonders da das Augenmerk der Öffentlichkeit vorwiegend seinem politischen Engagement galt. Jürgen Fuchs betrachtete man seit Ende der 70er Jahre als Literaten, der sich gern in die Niederungen der Politik begab. Auch heutzutage kann man vom Dissidenten und Bürgerrechtler Fuchs sagen, dass er nach wie vor bekannt ist, aber selten wird, wie einst Herta Müller treffend bemerkte, von der Qualität seiner Literatur gesprochen. Und die erste Frage, die ich mir als Forscher stellte, lautete: *warum eigentlich?*

Dieser Spur bin ich dann gefolgt, jedoch eine Antwort war lange Zeit nicht zu bekommen und nicht recherchierbar. Fuchs Bücher waren vergriffen, die Quellenlage kompliziert und die vielen Materialien über ganz Deutschland verstreut. Als Außenstehender wollte ich die Widersprüchlichkeit in den Beurteilungen des Schriftstellers erklären und selbst einen Beitrag für die Verbreitung seines Werks liefern. Ich war gewillt, die Hintergründe herauszufinden, zumal im Verlauf der Nachforschungen immer wieder weitere Fragen auftauchten ó die wichtigsten von ihnen waren: *worin besteht tatsächlich die literarische Leistung von Jürgen Fuchs? Was ist heutzutage an seinem Werk aktuell?*

Diese Fragen mündeten nach einiger Zeit in den Entschluss, eine Jürgen-Fuchs-Forschung anzuregen. Dank der freundlichen Unterstützung entgegenkommender Menschen und Institutionen, kam es nach zweijähriger Vorbereitung zur Veranstaltung der interdisziplinär konzipierten Konferenz *ŠSagen was istō. Diktatur als grenzüberschreitende Erinnerungslandschaft*.

### III.

Vor dem Hintergrund der eigenen Geschichte schien Polen der richtige Ort zu sein, wo eine östereuropäische Auseinandersetzung mit seinem breit gefächerten Schaffen ihren Anfang nehmen kann. Zum ersten Mal außerhalb des deutschsprachigen Raumes wurde in Fachvorträgen und Diskussionen über die Wirkung des literarischen űuvres von Jürgen Fuchs und seine Wahrnehmung reflektiert und dabei versucht, den Stellenwert des Schreibens unter totalitären Bedingungen zur Diskussion zu stellen und als übergreifendes Phänomen zu erörtern. Der Einladung nach Breslau ist eine Reihe von Experten gefolgt, die das Bedürfnis hatten, in puncto Jürgen Fuchs genauer hinzusehen, was sein Leben und Werk uns als Botschaft hinterlassen haben. Das Wort ergriffen u.a. Germanisten, Historiker, Politologen, Politiker, Übersetzer, Schriftsteller, Journalisten sowie Bürgerrechtler. Diese Konstellation ist im Kontext des grenzüberschreitenden Wirkens von Jürgen Fuchs und des von ihm geforderten intellektuellen Austausches mit Osteuropa enorm wichtig, zumal der Leitgedanke der Veranstalter war, die Konferenz interdisziplinär auszurichten und zusammen mit eingeladenen Gästen aus Tschechien, Ungarn, Rumänien, Frankreich, Irland, Deutschland und Polen das literarische Vermächtnis von Jürgen Fuchs zur Diskussion zu stellen.

Das in der Kulturhauptstadt 2016 eingetroffene, internationale Gremium hat reichlich für neue Impulse gesorgt. Bereits am ersten Tagungstag ist die Tatsache klargeworden, dass Jürgen Fuchs mit seinem enormen Interesse für Ostmitteleuropa als wichtiger Vermittler von Literatur, Wegbereiter des intellektuellen Austausches und Befürworter des Ost-West-Dialogs angesehen werden soll. Zwar fasste er bis zum Zusammenbruch des SED-Regimes in anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks nie persönlich Fuß, aber war dort mit seinen Büchern und deren Übersetzungen seit Ende der 70er Jahre präsent. Fuchs Werke, insbesondere die Kurzprosa und Gedichte, dienten ebenfalls außerhalb der DDR als Kompass und stellten einen universellen Verhaltenskatalog dar, den man in Konflikten und Extremsituationen zu Rate ziehen konnte. Dies ist auch der Grund dafür, warum Fuchs bereits zeit seines Lebens ausländische Schriftsteller, Publizisten, Übersetzer und politische Menschen inspirierte und auf diese Weise Brücken zwischen den unterdrückten Völkern schlug.

*ű Sagen, was ist ű* - dank dieser klaren Strategie des Denkens und Schreibens konnte er stets Gleichgesinnte und Mitstreiter erreichen. Und da zur geistigen Welt des Künstlers ebenfalls die östliche Hemisphäre gehörte, so war er bereits in der Zeit des Westberliner Exils bestrebt, Freund- und Bekanntschaften mit Osteuropäern zu schließen, Kontakte zu vermitteln und sich dabei organisatorisch zu betätigen. Im Westen wurde er zu einem der entscheidenden

Knotenpunkte eines Netzwerks, das sich um Unterstützung der immer stärker vernehmbaren demokratischen Opposition in den Ostblockländern mit Literatur, Logistik und Geld oder Organisation von Solidaritätskampagnen bei Repressionen und Verhaftungen kümmerte.

IV.

Der Tagungsband *ŠSagen, was ist! Jürgen Fuchs im Spannungsfeld von Interpretation, Forschung und Kritik* erschien in deutsch-polnischer Kooperation und hatte seine Premiere im März 2017 auf der Buchmesse in Leipzig. Mit seinen insgesamt 26 Beiträgen ist er populärwissenschaftlich gehalten und setzt sich in erster Linie zum Ziel, dass man Jürgen Fuchs *šneu* zu lesen beginnt und somit sein Werk im akademisch-wissenschaftlichen Umfeld rezeptiert und verbreitet wird.

Denn beinahe zwanzig Jahre nach seinem Tod ist nicht nur ehrendes Gedenken zu bewahren, sondern vor allem seiner Literatur Beachtung zu schenken. Die erfahrungs- und wirklichkeitsgesättigten Schriften des 1999 verstorbenen Autors scheinen ihre Aktualität nicht verloren zu haben. Einige Rezeptionshinweise sind seinem Werk zu entnehmen, zumal es die Erinnerungen aus drei Jahrzehnten und drei deutschen Staaten widerspiegelt. Sie machen folgende Tatsache deutlich: Jürgen Fuchs ist in ganzer Breite wahrzunehmen, als politischer Mensch, Autor und Publizist, Bürgerrechtler und Oppositionelle, Sozialarbeiter und Psychologe. Jürgen Fuchs ragt über die Landschaft der DDR-Aufarbeitung hinaus.

Dr. Ernest Kuczy ski  
Lehrstuhl für Europastudien / Universität Lodz